

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Landeshauptmann-Stellvertreter in Tirol Alois Freiherrn Hippoliti von Paradiso und Montebello die Kämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem praktischen Arzte Richard Gusenhauer in Oberbellach in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Rede des Abgeordneten Prof. Suttje

gehalten im Hause der Abgeordneten am 27. April anlässlich der Generaldebatte über das Budget.

Hohes Haus! Man kann von doppeltem Standpunkte aus in diese Debatte eintreten. Entweder man legt das Hauptgewicht auf eine meritorische Erörterung des Voranschlages und übt seine Kritik an dem Wirtschaftsplane, wie er uns aus den Zifferncolumnen des Budgets entgegentritt, oder man macht es wie der erste Herr Redner in dieser Debatte: man lässt den Voranschlag hübsch beiseite liegen und betrachtet ihn höchstens als rein äußerliche Veranlassung, um daran eine Besprechung der politischen Lage zu knüpfen. Gestatten Sie mir, meine Herren, den schlichteren Versuch, beide an und für sich ziemlich divergente Aufgaben, Budgetkritik nämlich und politische Discussion, so weit dies in meinen bescheidenen Kräften gelegen ist, zu einem Ganzen zu verbinden.

Da entsteht für mich zuerst die Frage: Wie hoch ist denn eigentlich der Gesamtabgang, wie er sich ergibt aus dem Entgegenhalte der Einnahmen und Ausgaben? Der Voranschlag der Regierung hat denselben auf 16 299 455 fl. beziffert. Nun, dieser Voranschlag ist längst überholt worden durch die späteren Ereignisse, und der Budget-Ausschuss hat unter Berücksichtigung der später beanspruchten Nachtragscredite und mit Hinzurechnung des Zwölf-Millionen-Credites für die Landwehr und den Landsturm den Gesamtabgang

für das heurige Finanzjahr auf 27 081 572 fl. berechnet. Die geehrte Opposition war der Ansicht, man müsse wenigstens jenen Theil des außerordentlichen Heereserfordernisses, der bereits zur Verwendung gelangt ist, mitberücksichtigen, und darnach stellte sich der Abgang auf etwa 44 Millionen.

Nun, gestern haben wir den Herrn Abgeordneten Dr. Wenger gehört, der argumentierte, dass sich der Gesamtabgang mit rund 70 Millionen ergibt. Was mich betrifft, gestehe ich offen, dass ich dieser Controverse trotz der großen Divergenz der Ziffernansätze keine wesentliche Bedeutung beimeße. Die Hauptsache ist und bleibt: Die Credite sind einmal bewilligt worden, sie sind zum großen Theile bereits verwendet; für die Deckung wird gesorgt werden müssen, und daraus hat sich für den Staat die traurige Nothwendigkeit ergeben, für die Deckung eines sehr bedeutenden Abganges an den Geldmarkt appellieren zu müssen. Der Abgang wird sich keinesfalls, wenn man noch an die Nachtragscredite für die Staatsbahnen, welche vom hohen Hause noch nicht bewilligt sind, denkt, unter 47 Millionen, er wird sich aber möglicherweise auch über 66 Millionen rund belaufen.

Nun, meine Herren, wer wollte in Abrede stellen, dass in diesem fruchtlosen Ringen des österreichischen Staates nach finanzieller Gesundung ein Zug tiefer Tragik liegt? Mit Anspannung aller unserer Kräfte, mit äußerster Anstrengung der Leistungsfähigkeit des Steuerträgers war es gelungen, in einer Zeit, welche keineswegs eine Zeit des Ueberflusses ist, wie gestern der Herr Abgeordnete von Carneri gemeint hat, sondern in einer Zeit tiefen wirtschaftlichen Niederganges, die nicht bloß unseren Staat heim sucht, die ganz Europa trifft, gewisse unseugbare finanzielle Fortschritte zu behaupten. Da verbüsterte sich mit einemmale der politische Horizont, und die ungünstige politische Constellation genügt, um alle diese Anstrengungen zu vereiteln. Ich gebe zu, der Gesamtabgang, mit dem wir heute contieren müssen, ist entschieden größer als jeder der Abgänge seit dem Jahre 1880. Ich glaube jedoch berechtigt zu sein, darauf zu verweisen, dass dieser Abgang vor allem verursacht worden ist durch den außerordentlichen Heeresbedarf. Ich könnte von der Ziffernsomme von 66 680 572 fl. daher von allem Anfang in Abzug bringen die 12 Millionen für Landwehr und Landsturm und die 36 Millionen außer-

ordentliches Heereserfordernis. Ich könnte mich darauf berufen, dass diese Posten vom ganzen Hause, mit seltener Stimmeneinhelligkeit, von allen Parteien mit Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens, mit Rücksicht auf die Großmachstellung unseres Staates bewilligt worden sind. Allein, meine Herren, ein Umstand nöthigt mich, speciell bei diesem letzten Moment einen Augenblick zu verweilen. Im Verlaufe der gestrigen Debatte ist von zwei Herren Vorrednern eine Aeußerung in Betracht gezogen worden, die von einem ausgezeichneten Redner dieser (rechten) Seite bei einer anderen Gelegenheit gefallen war, die vielbekannte und vielbesprochene Aeußerung Sr. Durchlaucht des Prinzen Liechtenstein, welche ich im Gegensatz zu dem verehrten Herrn Abgeordneten Hausner, was mich betrifft, vollkommen billige und sofort mit beiden Händen, wenn Sie wollen, unterschreibe. An dies Aeußerung aber, von dem österreichischen Staate, der die Ressourcen einer Mittelmacht und die Position einer Großmacht habe, knüpfte der verehrte Herr Abgeordnete der Brünnener Handelskammer bei Gelegenheit der Bankdebatte ein Wort, das ich doch nicht stillschweigend übergehen kann. Er sagte nämlich — es war bei Artikel 1 — Folgendes (liest): «Wenn man das erkennt, wenn man überzeugt ist, dass unsere Ressourcen nur die eines Mittelstaates sind, meine Herren, dann liegt doch die Konsequenz und die logische Folgerung auf der Hand! Ich habe den Verus nicht, diese Konsequenz im Namen irgend jemandes zu ziehen; für meine Person aber ziehe ich sie und ich sage: Hat ein Staat nur die Ressourcen eines Mittelstaates, ist er ein armer, ärmerlicher Staat, wie gestern Se. Durchlaucht Oesterreich genannt hat, dann, meine Herren, folgt daraus mit Nothwendigkeit, dass dieser Staat sich über diesen Zustand klar werden muss, dass er nicht Missionen übernehmen oder in Missionen sich hineindenken soll, welche ihm die Alluren eines Großstaates verleihen, Alluren, denen er nicht gewachsen ist.»

Meine Herren! Das heißt ja mit dünnen Worten nichts anderes, als von Oesterreich verlangen, dass es seine Großmachtpolitik freiwillig aufgebe, dass es sich selbst degradire zu einer Mittelmacht, zu einer Macht zweiten Ranges. Nun, meine Herren, es hat ja nicht den heurigen Staatsvoranschlag gebraucht, um uns darüber zu belehren, dass der Militarismus wohl nirgends so schwer empfunden wird, als gerade in unserem

Fenilleton.

Wandern.

O Wandern, Wandern! wie ist es so schön
Durch Felder und Wälder zu schweifen,
Im Frührothstrahl auf lustigen Höhen
Den Saum der Wolke zu streifen.

Träger.

Frühling! tönt es jetzt in unseren Herzen. Die Herrschaft des Winters ist endlich gebrochen. Der Sonnenstrahl, der zu uns ins Zimmer bringt, macht die Pulse höher schlagen. Wir möchten hinaus, möchten den Stubenbrack und Straßenstaub abschütteln, möchten Frühlingsluft und Frühlingsdunst athmen und mit einstimmigen das Jubilieren der himmelanstiegenden Lerche. Ja, es wird uns zu enge in den Mauern; aber es binden uns Pflichten oder es ist sonst eine Schranke gezogen, die uns fesselt. «Doch ist es jedem eingeboren, dass er hinaus und vorwärts strebt.» — so suchen auch wir die Schranken des Raumes und der Zeit zu überspringen. In der Zukunft winken Feste, Ferien, Freiheit, Leben! Für sie machen wir Pläne; denn so sind wir glücklichen Menschenkinder: sobald uns die Sonne leuchtet, weichen die Schatten und die Hoffnung beseelt uns aufs neue.

Wohin zieht es uns? In die Weite? Fernen gibt es ja nicht mehr, seitdem das Dampfross die Zeit zu überflügeln strebt. Extrafahrten, Rundreisebilletts! Was will man mehr? In kurzer Zeit lässt sich viel erreichen. Wer im Süden lebt, träumt von der Pracht des Nordens, und die Bewohner der Küste zieht die Sehnsucht ins Gebirge. Je weiter die Schwingen tragen und der Beutel reicht, desto besser! Das ist der Zug

der Zeit. Fußtouren ermüden und langweilen, da hat man es per Dampf viel schneller, billiger und bequemer. Ja, wer denkt heute ans Wandern? Es ist fast aus der Mode gekommen, und der Wanderbursche mit den bestaubten Schuhen an den vielleicht wunden Füßen, dem Ränzle auf dem Rücken und dem Stabe in der Hand, ein jeder schaut ihn mittheilig an.

Die Kinder, die so lange in der Stube gehockt haben, sehen zart, bleichsüchtig, kraftlos aus, man darf sie beileibe nicht überanstrengen. Nein, nur keine Fußreisen! Wohl eingepackt und mit Speise und Trank ausgerüstet, reist sich viel angenehmer im Coupé. Da gibt's viel zu sehen! Die Kinder drängen sich ans Fenster, um alles in sich aufzunehmen. Schön, groß, reich ist das Panorama, das an ihnen vorüberfliegt, mannigfaltig sind die Eindrücke, die sie empfangen. Wie das kleine Hirn arbeitet! Wie sie bewundernd staunen und fragen! Ja, ihre Fragen drängen einander: Hier, da, dort! was ist das? Aber weg war es! Der Wechsel ist ein zu schneller, die Erscheinungen schwinden, wie sie gekommen und vermögen keine bleibenden Eindrücke zu hinterlassen. Ueberwältigt von der Anstrengung, müde von der Hitze, dem Rauseln des Wagens und der schlechten Luft in demselben lässt die Anspannung nach, das Kind schließt matt das Auge oder sitzt theilnahmslos da, denn nun ist auch die Lust verflogen.

Und geht es den großen Menschen besser? Doch, denn in der Ferne winkt das Ziel. Der Gedanke, es zu erreichen, tröstet, ermuntert, belebt sie, wenn es um sie raffelt, klappert, schwacht und pfeift. Endlich ist es erreicht! Ruhe und Schlaf bringen die verlorenen Kräfte wieder und mit ihnen das Genießen. Aber wirklicher Genuss ist nur dem beschieden, dem nicht der Grundatz

gilt, dass Zeit Geld ist und dass er in möglichst kurzer Zeit möglichst viel sehen muss, denn es gibt nur wenige, deren Körper und Geist elastisch genug sind, das ohne Anstrengung zu ertragen. Von einer Erholung kann wohl kaum dabei die Rede sein, und auch von keinem richtigen Erfassen, denn je mehr man sieht, desto mehr verwirrt sich das Einzelne. Einen bleibenden Genuss hat nur der, der mit Muße genießt!

Ja, wollen wir Körper und Geist eine wirkliche Erfrischung bieten, so müssen wir wieder wandern lernen. Auf des Schusters Rappen fahren wir zwar bedächtiger und langsamer einher; aber was wir dabei gewinnen, überwiegt doch alle Vorthelle des Schnellreisens. Der Jugend vor allem ist es anzurathen, zum Wanderstabe zu greifen und in engeren Verkehr mit «Mutter Natur» zu treten; sie hat der Schätze so unendliche, dass ein jeder von ihr nehmen, genießen und sich belehren kann. Wie jauchzen die Kinder, wenn sie Freiheit haben, ihre Glieder zu üben. Hier winken ihnen Blumen, Käfer, Schmetterlinge, oder sie stehen bewundernd vor einem Ameisenschwarm oder grüßen den Storch, der in die Ferne zieht. Der Vater erklimmt mit den größeren den Gipfel des Berges. Hoch über den Wolken stehen sie und die Erde scheint versunken unter ihnen; da plötzlich durchbrechen die Sonnenstrahlen die Wolkenhülle und sie schauen hinab wie in eine neue Welt. Wie freudig und begeistert da das Herz schlägt! Wie leicht sich's hier athmet! Es ist als ob ein nie geahntes Leben mit dem reinen Aether in die Brust gezogen sei! Fröhlich erschallt das Wanderlied, wenn nun der Wanderstab weitgesetzt wird. Was anfangs nur mit Anstrengung und Ueberwindung zu erreichen war, es erscheint bald wie ein Kinderspiel. Wir merken, wie allgemach die Kräfte wachsen, wie,

Staate. Kann man sich jedoch auf den Standpunkt des Herrn Abgeordneten Neuwirth stellen und kann man in der That die Konsequenzen daraus ziehen, die er daraus gezogen hat? Meine Herren! Soweit ich die Geschichte kenne, ist die politische Declassification der Staaten und Reiche noch immer gleichzeitig verbunden gewesen mit einem wirtschaftlichen Rückgange. Bei uns aber steht die Sache noch wesentlich anders. Wir erfreuen uns keiner glücklichen insularen Lage, welche es unserem Staate ermöglichen würde, mit dem Aufgebote geringer Vertheidigungsmittel gegen eine feindliche Invasion sich zu schützen, kein natürlicher Wall bewahrt uns vor der Begehrlichkeit unserer Nachbarn; wir liegen im Herzen Europas, umgeben von allen Seiten von begehrliehen, aufstrebenden Nationen.

Ja, meine Herren, was immer die Tiefen des europäischen Völkerlebens aufwühlt, das wogt und brandet auch an den Grenzen dieses ehrwürdigen Staates und schleudert seine Gischt herüber in unsere ruhigen Gefilde. Wenn man diese Anschauung des Herrn Neuwirth zum Grundfals erhebt, die Politik darnach einrichtet, dann, meine Herren, bin ich überzeugt, die nothwendige Folge dieses freiwilligen Verzichtes unseres Staates auf seine Großmachtsstellung müßte sein der Zerstörungsproceß, der Untergang des Staates; und aus diesem Grunde bin ich überzeugt, die Völker Oesterreichs werden mit schwerem Herzen allerdings, allein doch geduldig und ohne Widerrede die Lasten auf sich nehmen, welche die zwingende Nothwendigkeit im Verlaufe dieses Finanzjahres ihnen auferlegt hat.

Wenn ich daher von diesem Gesamtabgange in Abzug bringe die rund 48 Millionen Gulden des außerordentlichen Heereserfordernisses und wenn ich gleichzeitig die 3 600 000 fl. Nachtragscredite für die Staatsbahnen, die ja nicht den Dienst dieses Jahres betreffen, ebenfalls ersciudere, so ergibt sich mir eine Summe von 15 069 417 fl., und in dieser Summe erblicke ich den wirklichen Abgang für die laufende Finanzperiode. Und da entsteht in mir die zweite Frage, die ich mir beantworten muß, nämlich die Frage, wie hoch beläuft sich das eigentliche Gebarungdeficit? Ich weiß ja nun allerdings, meine Herren, daß der Begriff des Gebarungdeficits in diesem hohen Hause viel bestritten und angefochten wurde; ich glaube aber trotzdem an demselben festhalten zu können, und zwar mit gutem Grunde. Es ist dies ja keine bloße Finte,ersonnen etwa zu dem Zwecke, um die Bevölkerung über den Umfang und die Höhe des Deficits zu täuschen. Ich kann mich auf sehr gewichtige Autoritäten berufen, welche eine ganz ähnliche Unterscheidung gemacht haben. Ich erinnere daran, daß beispielsweise ein Mann, der in der letzten Zeit in diesem hohen Hause sehr viel genannt worden ist, Adolf Wagner, den scharfen Unterschied zieht zwischen dem Cassendeficit und dem eigentlichen oder wirklichen Deficit und von letzterem scheidet er aus alle privatwirtschaftlichen Capitalanlagen des Staates, also Domänen, Forste, Fabriken, Eisenbahnen, dann auch die Ausgaben für die Ausrüstung und Neubewaffung des Heeres. Ich könnte noch andere Autoritäten hier anführen, begnüge mich jedoch mit einer einzigen und kann dies vielleicht mit umso besserem Grunde thun, weil dieser Gewährsmann voraussichtlich

wenn wir mit Mäßen fortschreiten und dem Körper die nöthige Ruhe gönnen, bald die Natur ihre heilende, stärkende Kraft mittheilt, wie die Glieder geschmeidig und gelenkig werden, wie wir leichter dahintraben, freier athmen und lebensfrischer empfinden.

Bersunken ist nun das Stadtleben, das Hasten und Treiben der Menge. Vogelconcert und Waldbesrauschen umgeben uns, und ist's auch nicht immer Sonnenschein, die Größe Gottes offenbart die Natur uns auch ihn ihren Schauern. Mächtig ertönt der Donner durch die Berge, er bricht sich an den Wänden und ein vielstimmiges Echo gibt ihn zurück. Düstere Wolkengebirge thürmen sich auf, hernieder zuckt der Strahl, es rauscht der Regen. Eine Hütte nimmt uns auf oder nur eine Felsgrotte. Wir schauen dem großartig ernsten Schauspiel zu, sicher unter der Hut dessen, der uns schirmt. Bald sind die Wolken verflogen und wir eilen hinaus, die balsamische Luft zu trinken und unseren Stab weiterzusetzen. Oder ist der eine oder andere durchnäßt? Da freilich heißt es verweilen oder ein schützendes Dach suchen. Viele theilen das gleiche Schicksal. Da fallen die Schranken des gesellschaftlichen Zwanges und es gibt oft ein ergötzliches Abenteuer, ein Sichfliehen und Sichfinden.

Ist die Toilette wieder hergestellt, da geht es ungeniert weiter. Sind wir mit Humor ausgerüstet, da verbrießt uns ein solcher Zwischenfall nicht. Kostbare Kleider freilich und enge, dünne Schuhe müssen wir daheim lassen. Hier ist neben einfacher, solider Kleidung ein gesunder Sinn und ein leichtes Herz mehr wert. Auch die tables d'hötes und die Concertsäle meiden wir gern. Dort gibt es wohl schöne Toiletten, aber meist kranke, verdrießliche Gesichter, unverschämte Kellner und zudringliche Fremde. Viel ungezwungener tafelt man draußen, und daß niemand, der Geld in der Tasche hat, Hunger leidet, dafür ist

von der verehrten Opposition weniger angefochten werden dürfte, da er ja selbst in den Reihen der Opposition sitzt und stimmt.

Es ist dies der ausgezeichnete Herr Abgeordnete Beer, den ich meine. Dieser construiert in seinem sehr instructiven Werke «Der Staatshaushalt Oesterreich-Ungarns» den Begriff des Verwaltungsdeficits und dieser Begriff sieht unserem Gebarungdeficit zum Verwechseln ähnlich. Nachdem er nämlich von diesem Verwaltungsdeficit, wie er es aufstellt, in Abzug bringt die Summe für die Tilgungsrente, für die Einlösung von Schatzscheinen, für die Wiener Ausstellung zc., bemerkt er bezüglich einer der wichtigsten unter den Abzugsposten, nämlich bezüglich der Investitionen für den Eisenbahnbau, wörtlich Folgendes: «Endlich müssen auch jene Beträge eliminiert werden, die auf den Bau von Eisenbahnen verwendet werden.» Sie sehen demnach, daß sich mit gutem Grunde die Aufstellung des Gebarungdeficits vertheidigen läßt. Was mich betrifft, erkläre ich offen, mir erscheint die Vergleichbarkeit der verschiedenen Voranschläge für einzelne Finanzperioden gar nicht möglich, wenn man vom Budget nicht in Abzug bringt solche Ausgaben, die entweder nur einmal erfolgen oder nur in langen Zeiträumen sich wiederholen, und wenn man nicht die ähnlich qualifizierten Einnahmen auch ausschließt. Wenn ich mir daher die Frage aufwerfe, wie hoch sich das Gebarungdeficit beläuft, komme ich zu einem Resultate, welches um etwas verschieden ist von dem des Herrn Generalberichterstatters. Ich scheid nämlich aus die Summe für den Staatsbahnbau per 7 900 000 fl., dann die Betheiligung an der Capitalbeschaffung für Privateisenbahnen per 700 000 fl., die Summe für Monumentalbauten per 273 000 fl., für den Triester Hafenbau per 976 000 fl., außerdem aber die erste Rate für das zweite Geleise der Strecke Wien-Tulln mit 1 000 000, da mir diese Summe ganz unter dem gleichen Gesichtswinkel erscheint wie die Ausgabe für einen Neubau. Da stellt sich mir das Gebarungdeficit auf 4 220 470 fl. Rechner ich hinzu den Beitrag Böhmens und Mährens für die Transversalbahn per 273 000 fl., so bekomme ich 4 493 470 fl. als Gebarungdeficit für 1887. Vergleiche ich damit das Gebarungdeficit für das Vorjahr, welches ich gleichfalls um 700 000 fl. vermindere mit Rücksicht auf das zweite Geleise, das damals gelegt wurde für Grybów-Neu-Sandec, so bekomme ich als Gebarungdeficit für das Vorjahr 1 888 552 fl. Daher beträgt das heutige Gebarungdeficit gegen das Vorjahr um 2 604 865 fl. mehr, und wenn ich in Anschlag bringe, daß inzwischen die Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten durch die Beschaffung der Repetiergewehre um 2 234 906 Gulden zugenommen hat, so ergibt sich mir, daß das Gebarungdeficit, wenn ich diesen Factor mit berücksichtigt, gegen das Vorjahr um 369 861 fl. mehr beträgt.

Ich gestehe, daß dieses Resultat mir unter den ohwaltenden schwierigen Verhältnissen gerade nicht so ungünstig zu sein scheint, wie es gestern von verschiedenen Seiten dargestellt worden ist. Nun hat allerdings gestern bereits der Herr Abgeordnete Dr. Menger den Ruf ausgestoßen: Das Deficit wird ja höher sein; man wird auch mit diesen 66 Millionen das

in unseren Tagen überall gesorgt. Auch an gesundem Appetit fehlt es dem Wandernden nicht. Ihm schmeckt das einfachste Mahl, zumal, wenn es der Frohsinn würzt. Und wie sanft ruht er, müde von der Lust und der Anstrengung. Mancher, der nicht fassen kann, wie er auf hartem Lager so behaglich seine Glieder streckt, möchte ihn beneiden um den erquickenden Schlummer.

Ja, das Wandern, es macht uns hart gegen die Unbill des Wetters, aber auch hat gegen die Mißbill des Lebens. Genügsamkeit, Zufriedenheit, Frohsinn lernen wir nicht, wo es sich um Hoheit, Rang, Verdienst und Reichthum handelt, sondern nur, wo wir mit der Natur in enger Verbindung bleiben, auch nicht an den großen Straßen, wo der Verkehr sich drängt, wo Uebervortheilung, Bettelei, Anpreisungen aller Art uns auf Schritt und Tritt folgen, sondern fernab auf den einsamen Fußwegen, die noch von der Cultur nicht beledet, von der Speculation nicht entweiht sind.

Darum, wer Ungezwungenheit liebt und Gesundheit und Frieden sucht, der greife zum Wanderstabe. Was er dahinten läßt an Bequemlichkeit und Wohlleben, es wird tausendfach aufgewogen durch das, was er gewinnt an Frische, Elasticität des Körpers wie des Geistes. Sind aber diese beiden gesund, so ist es auch das Herz und Frohsinn und heiterer Muth, die sich durch nichts erlaufen lassen, die im eigensten Innern auferblühen müssen, sie kehren mit heim. Und wo sie ihren Einzug halten, da ist Sonnenschein auch bei der Arbeit und den ernstesten Pflichten, die unser warten.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust,
Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust,
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelzelt:
Wie bist du doch so schön, du weite, weite Welt!

M. Schöhl.

Auslangen nicht finden! Ich stelle nun ebenfalls sehr strenge Anforderungen an die Rigorosität der Budgetierung. Ich bin auch der Ansicht, daß eine genaue Budgetierung geradezu eine Gewissenssache für das Parlament und die Regierung ist, und in der Beziehung sind die Warnungsrufe, die wir von Seite der Opposition jedesmal bei Gelegenheit der Budgetdebatte zu hören bekommen, darnach angethan gewesen, mich mit einer gewissen bangen Skepsis zu erfüllen. Jedoch ist diese Skepsis zum großen Theile geschwunden, als ich die Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre verglich mit den betreffenden Voranschlägen.

Es ist das eine sehr dankenswerte Arbeit, namentlich wenn man dieselbe über einen längeren Zeitraum ausdehnt. Der Herr Generalberichterstatter hat sich gleichfalls dieser Mühe unterzogen und er hat uns die Resultate der Vergleichung in der Tabelle auf Seite 8 seines Berichtes vorgelegt. Die außerordentliche Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, die den Herrn Generalberichterstatter auszeichnet, schließt jeden Zweifel an der Richtigkeit der Zifferncolumnen von vornherein aus. Wenn ich jedoch gleichwohl zu einem etwas abweichenden Resultate komme, so hat das seinen Grund in einem besonderen Umstande. Der Herr Berichterstatter wird mir zugeben, daß er nur die Summen, wie sie im Finanzgesetze fixiert sind, mit den Gebarungsergebnissen vergleicht. Er hat jedoch, und zwar mit Absicht, außer Berücksichtigung gelassen, die durch spätere besondere Ausgabengesetze bewilligten Credits. Es liegt auf der Hand, daß das Ergebnis dadurch alteriert wird. Bei dem Jahre 1883 unterscheidet sich nach der Tabelle Voranschlag und Erfolg um etwas mehr als zwei Millionen, in Wirklichkeit unterscheiden sie sich, wenn man auch die Nachträge berücksichtigt, um rund zwölf Millionen. Sehen wir also an, wie sich der Voranschlag und der Gebarungserfolg nach den Rechnungsabschlüssen zueinander verhalten, so kommen wir zu dem Resultate, welches aus den Rechnungsabslüssen zu entnehmen ist, daß in der That im Jahre 1880 der wirkliche Erfolg im Vergleiche zum Präliminare günstiger ist um

— ich runde ab —	18 400 000 fl.
im Jahre 1881 um	16 122 000 .
» » 1882 »	30 752 000 .
» » 1883 »	11 970 000 .
» » 1884 »	8 456 000 .
» » 1885 — wie man mir an competentem Orte mitgetheilt hat, um 4 830 000 fl.	

Man sieht daher, daß die Befürchtung, die gestern der Herr Abgeordnete Dr. Menger geäußert hat, und die dahin gieng, daß die Abgänge noch höher sein werden, in Wirklichkeit nicht begründet ist. Er hat ferner Einzelnes beanstandet, worauf ich nur in Kürze zu reden komme. So hat er eingewendet, daß man beim Münzverlust nur 25 Procent angenommen habe, was ja in der That nicht im Einklange ist mit dem Tagescourse. Da möchte ich darauf hinweisen, daß Münzgewinn und Münzverlust im österreichischen Budget eine zum großen Theile durchlaufende Post bilden, denn den Goldzahlungen stehen ja auch Goldentnahmen gegenüber, und zwar vor allem beim Zoll. Nun hat die Delegation ohnedies den Münzgewinn bereits mit 25 Procent fixiert, und meinem bescheidenen Ermeßnen nach hieße es geradezu falsch budgetieren, wenn man auf der einen Seite bei den Einnahmen einen Münzgewinn von 25 Procent, bei den Ausgaben hingegen einen Münzverlust, sagen wir von 27 Procent und darüber aufstellte.

Es sind gestern Vergleiche auch nach anderen Richtungen angestellt worden, und es sei mir gestattet, auf die Rede des Herrn Abgeordneten aus Galizien zurückzukommen, in welcher ich nur einen Punkt tangieren will, da er mit meinem Rechnungsergebnisse nicht übereinstimmt. Der Herr Abgeordnete Hausner hat nämlich gesagt, das Gesamtdeficit in der Zeit der früheren Ministeriums habe sich auf 282 700 000 fl. belaufen, während das Gesamtdeficit für die Zeit vom Jahre 1880 bis 1887 217 500 000 fl. beträgt. Ich war nicht imstande, die Richtigkeit dieser Angaben in der kurzen Zeit vollkommen zu prüfen. Allein ich hatte mir eine ähnliche Rechnung gemacht und bin zu einem abweichenden Resultate gekommen, und zwar aus dem Grunde, weil ich eine Reihe von Posten berücksichtigt habe, die bei der Eruiierung des Abganges entschieden beachtet werden müssen. Es stellt sich mir der Abgang für die Jahre 1873 bis 1879 inclusive in der Höhe von 336 275 154 fl. heraus, und es würde sich somit, auf die einzelnen Jahre vertheilt, ein Durchschnittsabgang von 46 610 736 fl. ergeben. Für die Jahre 1880 bis 1887 bekomme ich hingegen einen Gesamtabgang von 207 077 145 fl., wobei ich bemerke, daß die Ziffern für die Jahre 1880 bis 1885 den Rechnungsabslüssen entnommen sind, für die Jahre 1886 und 1887 habe ich die Voranschläge zur Hilfe genommen, und zwar für das Jahr 1887 den Voranschlag mit einem Deficit in der Höhe von 66 000 000 fl. Es ergibt sich somit als Durchschnittsabgang in dieser Periode ein Deficit von 25 884 000 fl.

sonst im Durchschnitt eine jährliche Besserung von 21 000 000 fl., welche mir die Finanzlage doch etwas günstiger darzustellen erlaubt, als es gestern von Seite einiger Herren Redner geschehen ist.

Eine weitere Besserung erblicke ich in der Bewegung der Cassenbestände. Ich kann es ja aussprechen, ohne auf einen Widerstand im hohen Hause zu stoßen, ich kann es aussprechen, daß es geradezu ein charakteristisches Merkmal der früheren Finanzverwaltung gewesen ist, mit schwachen Cassenbeständen zu arbeiten. Die Rechnungsabschlüsse geben Aufschluß darüber. In der Zeit von 1873 bis 1879 beliefen sich mit Schluß einer Rechnungsperiode ein einzigesmal die Vorbestände in den Cassen auf rund 107 Millionen. Das war im Jahre 1878, wo man bekanntlich die Cassenbestände durch Aufnahme einer schwebenden Schuld gestärkt hat. Dagegen haben sie ihren tiefsten Stand erreicht im Jahre 1875, wo sie sich nur auf 86 Millionen belaufen haben. Vergleichen Sie damit die Cassenbestände, die gegenwärtig in den Rechnungsabschlüssen ausgewiesen werden, so belaufen sich diese im Jahre 1880 auf 115 Millionen, im Jahre 1881 auf 127, im Jahre 1882 auf 147, im Jahre 1883 auf 138, im Jahre 1884 wieder auf 138 Millionen und auch im Jahre 1885 belaufen sie sich mit Schluß der Rechnungsperiode auf 133 477 144 fl. Ich brauche nicht darauf zu verweisen, daß die Consequenzen davon einerseits in dem Zinsersparnisse bei der Tilgungszinsen, andererseits auch in dem günstigeren Course bei Begebung derselben bestehen.

Wenn ich daher dies alles im Zusammenhange berücksichtige, so komme ich zu dem Ergebnisse, daß man trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse immerhin einen gewissen Fortschritt unter der gegenwärtigen Finanzverwaltung im Entgegenhalte der früheren Jahre nachzuweisen in der Lage ist. Ich glaube mich dabei, meine Herren, darauf berufen zu dürfen, daß, wenn irgend eine Fraktion in diesem hohen Hause eine Veranlassung hat, der Regierung Schmeicheleien zu sagen oder Liebedienerei zu treiben, es sicherlich die Fraktion ist, die auf den Slovenenbanken sitzt. (So ist es rechts.) Sie können bei uns Umfrage halten, wo Sie wollen. Sie werden überall die gleichen Klagen hören, in wirtschaftlichen Angelegenheiten geschieht so gut wie gar nichts für uns, in nationaler Beziehung aber sind wir, wenn wir von Krain abstrahieren, in Steiermark, Kärnten, im Küstenlande vielleicht schlechter daran, als wir es je gewesen sind. (So ist es! rechts.) Ich glaube daher wenigstens gegen den Vorwurf blinder Vereingenommenheit im vorhinein geschützt zu sein. Aber lediglich vom objectiven Standpunkte aus muß ich mir die Bemerkung erlauben, daß der Voranschlag des heurigen Jahres sowie der Erfolg des Vorjahres, auf den sich dieser gründet, im großen und ganzen günstiger ist, als man nach der trüben wirtschaftlichen Lage, die unseren Staat bedrückt und bedrängt, erwarten konnte.

In einem Punkte stimme ich allerdings vor allem mit dem Herrn Abg. Hausner überein, nämlich bezüglich der Nothwendigkeit, entscheidende Schritte zu thun, entscheidende Reformen zu unternehmen, um das gehörte Gleichgewicht unserer Finanzen endlich einmal wieder herzustellen. Es ist die zunehmende Verschuldung des Staatswesens, die sich ja ziffermäßig nachweisen läßt, die mich mit einer gewissen Besorgnis erfüllt. Vergleich man den Schuldenstand des österreichischen Staatswesens zum Beginne der dualistischen Ära mit dem gegenwärtigen, wobei ich die allgemeine Staatsverschuldung mit der Schuld der Reichsrathsländer cumuliere, so ergibt sich eine Zunahme der Verschuldung in diesen Jahren um volle 647 443 731 fl. Dies kommt natürlich in dem Erfordernisse für die Verzinsung der Staatsschuld gleichfalls zum Ausdruck. Noch im Jahre 1872 betrug die gesammte Last für die Verzinsung und Tilgung 87 689 194 fl., für das Jahr 1880 sind bereits 114 048 211 fl. dazu erforderlich gewesen, und im Jahre 1887 werden nach dem Staatsvoranschlage 130 460 853 fl. hierzu erfordert, wobei ich freilich nicht außer Acht zu lassen bitte, daß eine sehr bedeutende Summe davon, nämlich über 7 Millionen, nur aus dem Etat des Handelsministeriums in den Etat der Staatsverschuldung überstellt worden ist. Immerhin ist dies jedoch eine Zunahme der Verschuldung, welche uns mit gewisser Sorge erfüllen muß, und zwar aus einem doppelten Grunde.

Auf der einen Seite wird dadurch die Vertheilung des Nationaleinkommens sehr ungünstig beeinflusst und das plutokratische Element im Volksleben gestärkt. Man sieht es ja, der Steuerzahler plagt sich und müht sich ab und die Früchte seines Fleißes verzehrt in mühsamer Ruhe der Rentner, der Staat aber geräth immer mehr in Abhängigkeit von jenen Mächten, welche den Weltmarkt beherrschen. Auf der andern Seite wächst bei jedem neuen Anlehen das, was Stein die Risico-Schuldzinsen zum gesammten Einkommen des Staates steigert. Es ist ja ganz natürlich, je größer der Antheil der Schuldzinsen an diesem gesammten Einkommen ist, desto unsicherer wird die Anlage, desto ungünstiger

werden die Bedingungen der Placierung. Wir kommen infolge dessen, da das Einkommen des Staates in Desterreich, wie die Erfahrung beweist, gegenwärtig zur Bestreitung aller Bedarfe nicht mehr hinreicht und da wir einmal mit der überwuchernden Verschuldung brechen wollen, vor die Alternative: entweder die Ausgaben reducieren oder die Einnahmen erhöhen.

Was die Reduction der Ausgaben betrifft, so bin ich allerdings der Ansicht, daß sie durch Sparsamkeit, so dringend dieselbe mit Rücksicht auf die finanzielle Lage geboten ist, verhältnismäßig wenig Kennenwerthes erzielen läßt, vor allem so lange, als uns die politischen Verhältnisse nöthigen, einen derartigen Heeresaufwand zu bestreiten. In der Civilverwaltung läßt sich einiges ersparen; allein man muß da die Menge neuer Agenden berücksichtigen, die dem modernen Staate sozusagen mit jedem neuen Gesetze erwachsen und immer wieder eine Vermehrung der Kosten zur Folge haben. Es bliebe schließlich nur übrig, bei den Investitionen zu sparen. Dagegen aber müßten in erster Linie wir Vertreter jener Länder auf das entschiedenste protestieren, die bisher bei den Investitionen vernachlässigt worden sind, die bisher abseits stehen mußten und mit hungerigen Blicken nach jener gut besetzten Tafel hinüberschauten, wo andere glücklicher situierte Länder die Befriedigung ihrer Bedürfnisse gefunden haben.

Mir erübrigt daher kein anderer Ausweg, als mit dem Abg. Hausner zu sagen: Erhöhung der Einnahmen durch eine vernünftige, gerechte, billige Steuerreform. Ich bemerke da ganz ausdrücklich, daß ich die Ansicht des Herrn Abg. Dr. Menger, es ließe sich durch eine Steuerreform keine Erhöhung der Steuereinnahmen bewerkstelligen, entschieden nicht zu theilen in der Lage bin. Ich gebe zu, bei der Mehrzahl unserer Ertragsteuern ist es wirklich so. Bei der Grundsteuer läßt sich nichts machen; im Gegentheile, die überseeische Concurrenz, die Concurrenz anderer günstiger situierter Produktionsgebiete ist ein Factor, mit dem man auf eine vielleicht unabsehbare Zukunft hinaus rechnen muß. Diese Concurrenz hat bereits die jetzigen Reinertragsschätzungen über den Haufen geworfen, und ich bin überzeugt, man wird bei der nächsten Feststellung der Grundsteuerhauptsumme mit dem Ertrage der Grundsteuer entschieden herabgehen müssen, wenn man nicht die Art legen will an die Existenz der österreichischen Landwirthe.

Die Gebäudesteuer ist an und für sich rationell veranlagt; sie leidet aber unter dem geradezu exorbitanten Steuerfusse bei der Hauszinssteuer und an den entschieden viel zu hohen Tariffäßen, namentlich bei den unteren Tarifflassen der Hausclassesteuern. Auch da läßt sich nichts mehr erzielen, auch da ist es dringend geboten, mit den Erträgen herabzugehen. Was die Erwerbsteuer betrifft, die ein bekannter deutscher Nationalökonom das «Kreuz der Steuerpolitik» genannt hat, können wir uns auch nicht der Illusion hingeben, daß wir den Ertrag zu steigern in der Lage sind.

Eine andere Sache aber ist es mit der Einkommensteuer. Es läßt sich einmal nicht leugnen, der Zug der Zeit geht auf die Ausgestaltung und Entwicklung von Personaleinkommensteuern, denen in der Bestreitung des modernen Staatshaushaltes eine sehr wichtige Rolle zufällt. Was trägt denn nun in Desterreich die Einkommensteuer? Können wir überhaupt von einer Besteuerung des Einkommens in Desterreich reden? Allerdings figurirt im Staatsvoranschlage unter dem Titel «Einkommensteuer» eine Post von 24 305 000 fl., allein davon entfallen auf die Leistungen von Staatsbediensteten 1 444 668 fl. und auf die Steuerzahlung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften nicht weniger als rund 13 Millionen Gulden. Man kann daher sagen, das gesammte übrige Reineinkommen in Desterreich wirft nicht ganz 10 Millionen Gulden Steuer ab. Das wirklich Betrübenbe ist dabei, daß der Fiskus bei dieser Steuer den kleinen Mann, den kleinen Steuerzahler, den Handwerker, den Krämer und kleinen Kaufmann ganz gut zu finden und ganz richtig und hart zu packen weiß, daß er aber hochachtungsvoll Halt macht und mit Respect den Hut zieht vor dem größten leistungsfähigsten Einkommen, namentlich vor dem Einkommen aus dem mobilen Capital. Ich will die Frage nicht weiter erörtern und mich nicht in Berechnungen einlassen, sondern nur meine Ueberzeugung aussprechen, welche dahin geht: Es ist Pflicht der Regierung, mit thunlichster Beschleunigung diesem hohen Hause neuerdings eine Reform der Einkommensteuer vorzuschlagen, in dem Sinne, daß unter thunlichster Schonung der kleinen Steuerzahler, ich möchte das Bild gebrauchen, der tiefen Lagen in der Steuerpyramide, und unter Anwendung von mäßigen Progressivitäten das gesammte Reineinkommen einer gerechten und verhältnismäßigen Besteuerung unterworfen wird. Ich lege dabei das Hauptgewicht auf die Variabilität dieses Gesetzes und denke mir dasselbe so veranlagt, daß man darin gewissermaßen jenes Reservoir wird erblicken können, aus welchem der Staat in abnormalen Zeiten die Mittel zur Deckung seiner außer-

ordentlichen Bedürfnisse, soweit die Deckung durch die Steuern geschehen soll, wird finden können.

Was nun das System der indirecten Steuern betrifft, möchte ich mir, da ich schon beim Worte bin, erlauben, meine Bemerkung über dasselbe dahin zu fassen, daß es an zwei Gebrechen laboriert. Einige Steuerzweige werfen einen viel zu hohen volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigten Ertrag, andere hingegen viel zu wenig ab. Zu den ersteren rechne ich unbedingt das Salzmonopol, das im heurigen Voranschlage mit einem Netto-Ertrage von 17 412 700 fl. eingestellt ist. Wie viel blutiger Schweiß der Armut klebt an diesen Millionen, die ja zum weitaus überwiegenden Theile aufgebracht werden müssen von den Massen, welche auf vegetabilische Nahrung angewiesen sind! Dagegen wirft der Brantwein entschieden zu wenig ab. Es ist kein Triumph der österreichischen Finanzgesetzgebung, daß der Brantwein lediglich einen Ertrag von 8 600 000 fl. abwirft. Vergleichen wir damit das Bier; der Ertrag daraus ist heuer mit 23 576 000 fl. veranschlagt. Ich bin nicht der Ansicht des Herrn Abgeordneten Hausner, daß man hier mit der Besteuerung noch hinaufgehen könne; ich glaube, daß man die Grenze erreicht, vielleicht dieselbe sogar schon überschritten hat. Jedenfalls zahlt der im Bier enthaltene Alkohol nahezu dreimal soviel als der Alkohol im Brantwein. Ich werde auch da nicht Vergleiche ziehen und nicht anführen, wie viel der Brantwein in England, Rußland und Frankreich abwirft. Ich beschränke mich hier nur darauf, meine bescheidene, subjective Ansicht auszusprechen, welche dahin geht, es sei durch eine rationelle Besteuerung des Brantweines, welche nicht die Production, sondern den Consum treffen soll, das österreichische Deficit, wenn auch nicht ganz, so doch zum großen Theile zu beseitigen.

Ich gestehe offen, daß ich da, obwohl mir principiell Einwendungen gegen das Monopolwesen nicht unbekannt sind, selbst vom Gedanken an die Einführung des Brantweinmonopols nicht zurückschrecken würde. Meine Herren! Das Kronland, das mich in dieses Haus entsendet hat, hat da ganz entsetzliche Wahrnehmungen mit der steigenden Ausbreitung der Brantweinpest gemacht. Dieselbe untergräbt die physische und geistige Gesundheit unseres Volkes, ja sie droht uns, wenn die Sache so weiter geht, mit der Vernichtung desselben. Sehen Sie sich zum Beispiel die schönsten Bezirke Oberfrains an, wo vor verhältnismäßig wenigen Jahren noch ein geradezu herrlicher Menschenhaushalt sich vorfand. Das Rekrutencontingent wurde damals, wie mir meine engeren Landsleute bestätigen werden, in den meisten Bezirken durch die erste Altersklasse gedeckt; heute ist man genöthigt, auf die vierte Altersklasse zu greifen, um mit schwerer Mühe oder auch gar nicht das Rekrutencontingent zusammenzubekommen. Da ich nun von der Ansicht ausgehe, daß es speciell der Fusel ist, der die Bevölkerung vergiftet, und da ich glaube, daß in staatlichen Raffinerien wenigstens die Entfuselung allgemein vorgenommen und so den Leuten, wenn sie schon zum Brantwein greifen, ein gesünderes Getränk gegeben würde, so kann ich mit meiner Ansicht nicht hinter dem Rücken halten, daß es möglich wäre, durch eine solche Besteuerung, sei es Consumsteuer, sei es Monopol, einerseits einen viel höheren finanziellen Ertrag zu gewinnen und andererseits dem Volke selbst eine Wohlthat zu erweisen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.)
Aus Wien schreibt man uns unterm 9. Mai: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete die Regierung einen Gesetzentwurf behufs weiterer einjähriger Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte im Kreisgerichts-Sprengel von Cattaro. Hierauf begann die Specialdebatte über das Budget für Landesvertheidigung, und wurde dasselbe angenommen. Sodann begann die Berathung über das Etat des Unterrichtsministeriums. Abg. Weitlof eröffnete die Debatte und kritisierte die Thätigkeit des Unterrichtsministers und der Regierung abfällig. Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch bemerkte dem Abg. Weitlof gegenüber, wenn derselbe auch das politische Interesse an seiner (des Ministers) Person verloren, habe er doch das Interesse für sein Ressort beibehalten. Der Minister erklärte, daß die Behauptung, daß es der Unterrichtsverwaltung an Objectivität mangle, unbegründet sei. Das von Weitlof urgirte Gesetz über die Religionslehrer mußte bisher den anderen großen Vorlagen nachstehen, werde aber hoffentlich noch vor Schluß der Session erledigt. Die von dem Vorredner citierten Stellen beweisen, wie nützlich die Anordnung der Purification der Schülerbibliotheken war. Das Ministerium überließ die Arbeit den Lehrern, nur das kurze Programm ertheilend, nichts zu dulden, was unsittlich, unpatriotisch oder irreligiös sei. Der Minister schloß unter lebhaftem Beifalle der Rechten seine Rede. Abg. Suklje besprach die Verhältnisse der slovenischen Schulen und beantragte, den zweiten Sectionschef-

posten wieder aufzunehmen. Die Debatte wurde hierauf abgebrochen.

(Aus dem Küstenlande.) Das Justizministerium hat an die Gerichtsbehörden in Triest und in Istrien einen Erlaß des Inhaltes gerichtet, daß von denselben in slovenischer oder kroatischer Sprache abgefaßte Eingaben nicht, wie bisher, a limine zurückzuweisen, sondern anzunehmen und anstandslos zu erledigen seien. Dieser Erlaß wurde, wie wir in der Prager „Politik“ lesen, durch eine von der „Posojilnica“ in Capodistria überreichte Beschwerde veranlaßt.

(Spiritussteuer-Enquête.) Die Enquête, welche vom Finanzministerium in betreff der Reform der Spiritusbesteuerung einberufen wurde, hat vorgestern ihre Beratungen beendet, und läßt sich das Ergebnis derselben dahin zusammenfassen, daß die Mehrzahl der Experten der Ansicht zuneigt, eine Erhöhung des Steuerertrages sei nur von der Einführung einer Consumsteuer zu erhoffen.

(Eisenbahn Sissef-Karlstadt.) Wie aus Fiume gemeldet wird, hat die dortige Handelskammer sich dem Memorandum des Sissefer Handelsvereins bezüglich des Baues der Eisenbahnlinie Sissef-Karlstadt ebenfalls angeschlossen und entsendet demnächst eine Deputation nach Budapest, um die Realisierung des Projectes beim Communications-Ministerium zu befürworten. Wie ferner aus Sissef telegraphiert wird, hält heute die Handels- und Gewerbekammer in Fiume eine Sitzung ab, in welcher die nach Budapest zu entsendenden Deputations-Mitglieder nominiert werden. Dieselben dürften Donnerstag nach Budapest abreisen, wo die Abgesandten des Sissefer Handelsvereins in derselben Angelegenheit eintreffen werden.

(Deutschland.) Der Motivenbericht zur neuen subventionierten Dampferlinie constatiert, daß die an die Linie Triest-Brindisi geknüpften Erwartungen, abgesehen von lästigen Erschwerungen durch die Quarantänen, unerfüllt geblieben seien. Genua liegt für Süd-Deutschland günstiger als Triest, da die Entfernungen nach den betreffenden Verkehrsgebieten durch die kürzeren Eisenbahnverbindungen und andere Umstände günstiger seien.

(Minister Goblet über den Frieden.) Der französische Minister Goblet, der sich zur Eröffnung der maritimen Ausstellung nach Havre begeben hatte, hielt dort eine auch auf das Ausland berechnete Friedensrede. Es wird gewiß niemand den Wert der wohlklingenden Lobspprüche, welche der Minister den Franzosen spendet hat, bezweifeln, da sich Frankreich in den letzten politischen Affairen sehr klug und vorsichtig gehalten hat. Alle Freunde des continentalen Friedens werden die aufrichtigen Versicherungen des französischen Ministers mit großer Genugthuung vernehmen, denn sie scheinen wenigstens für dieses Jahr die Erhaltung des Friedens zu garantieren. Wenn sich auch eine oder die andere Ueberaschung auf der Balkan-Halbinsel ereignen sollte, so wird sich angesichts der Haltung der maßgebenden Großmächte schwerlich eine größere Conflagration daraus ergeben.

(Zur Lage in Centralasien.) Eine Londoner Zuschrift der „Pol. Corr.“ gibt der Unruhe Ausdruck, welche trotz der beruhigenden Erklärungen der Regierung die politischen Kreise in betreff der Lage in Centralasien erfüllt. Man verfolge die russischen Bewegungen daselbst, namentlich an der Grenze der Provinz Tergana auf dem Pamirplateau mit größter Aufmerksamkeit, und die indische Regierung entsendete Officiere in dieses Gebiet, um über alle Vorgänge auf dem Laufenden gehalten zu sein. Man zweifelt nicht mehr, daß der Aufstand der Ghilzai zu einer ernststen Gefahr für den Emir von Afghanistan geworden ist, und daß sich die Aussichten seines Rivalen, des russischen Schützlings Gyub Khan, bedeutend vermehrt haben.

(Centralasiatische Bahnen.) Wie man aus St. Petersburg schreibt, wird sich über Befehl des Zaren in den nächsten Tagen eine Special-Commission in die transkaspischen Länder begeben, um die daselbst hergestellten Eisenbahnlinien zu übernehmen und deren Betrieb durch die Regierung bis zur Station Tschardschui am Amu Darja zu organisieren.

(Die Italiener in Afrika.) Dem „Standard“ wird aus Rom berichtet, daß die italienische Regierung mit England wegen der Gestattung in Verhandlung stehe, ein Truppencorps auf dem Wege von Zeila abzuschicken, um sich an dem Feldzuge gegen Abyssinien zu betheiligen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, dem ungarischen Landesvereine für Gesundheitspflege 1000 fl. und dem Diözegher freiwilligen Feuerwehrvereine 80 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, dem freiwilligen Feuerwehrvereine in Trojglava 100 fl. zu spenden geruht.

— (Musikalisches.) Hans v. Zois vollendet soeben eine dreiactige Operette, deren Musik in Wien außerordentlich gelobt wird. Das Libretto ist eine Uebersetzung aus dem Französischen. Die Operette wird in Wien in der Herbstsaison aufgeführt. Hans v. Zois wurde von einer Brüsseler Firma unter äußerst günstigen Bedingungen zur Composition von fünf Operetten, respective Opern engagiert.

— (Schreckensscene.) Die Riva Carciotti in Triest war diesertage der Schauplatz einer furchtbaren Scene. Der Lastträger Giovanni Taucer stürzte sich plötzlich ohne Veranlassung auf den ruhig des Weges ziehenden Maschinisten des Lloydampfers „Urano“, Domenico Vego, und durchschnitt ihm mit einem Messer die Halsschlagader, so daß derselbe sterbend davongetragen werden mußte. Hierauf fiel der Wüthende zwei Wachmänner an und brachte einem derselben eine gefährliche Wunde am Hinterkopfe bei. Die Wachmänner mußten von den Waffen Gebrauch machen. Taucer ist erst, nachdem er einen Säbelhieb über den Arm erhalten hatte, unschädlich gemacht worden. Er war bereits mehreremale im Irrenhause und ist erst vor wenigen Tagen aus demselben entlassen worden.

— (Aus Agram) berichtet man uns: Im Hochverrathsproceß Mosković hat die Septemviraltafel die letztinstanzliche Entscheidung erlassen. Mit derselben wurde die Qualification des Hochverrathes cassiert und jene der Störung der öffentlichen Ruhe angenommen. Die Strafe wurde von sechs Jahren auf 14 Monate reducirt. — Der Abgeordnete Tuskán verläßt Mittwoch nach Abkündigung seiner achtmonatlichen Strafe das Gefängnis. Aus diesem Anlasse beabsichtigen einige Damen Agrams, für Tuskán eine Ovation zu veranstalten. Tuskán gedenkt, nachdem seine Verurtheilung den Verlust des Doctorgrades und der Advocatur nach sich gezogen hat, ein Kaffeehaus in Sissef zu errichten.

— (Waldbbrände.) In Galizien und in der Bukowina sind vorgestern große Waldbbrände zum Ausbruch gelangt und nahmen kolossale Dimensionen an. Längs der neuen Kimpolunger Localbahn stehen alle Wälder in Flammen. Sieben Meilen im Umkreise ist der Feuerschein sichtbar und erstickender Rauchqualm fühlbar. Am ärgsten wüthet der Brand auf den Gütern des Bukowinaer Landeshauptmannes Barons Bassillo.

— (Schiffszusammenstoß.) Das Sonntag früh von Havre nach Newyork abgegangene Paketboot „Champagne“ der „Compagnie Transatlantique“ stieß mittags bei undurchbringlichem Nebel auf hoher See mit dem Dampfer „Ville de Roi“ zusammen. Letzterer sank sofort, doch wurde seine Mannschaft vollständig gerettet. Die „Champagne“ erlitt bedeutende Havarien und strandete; ihre Passagiere wurden, soweit sie gerettet werden konnten, vom Dampfer „Bulvar“ aufgenommen. An Bord der „Champagne“ befanden sich circa 100 Passagiere und 900 italienische Auswanderer; von diesen sollen ungefähr 50 verunglückt sein. Außerdem werden auch etwa zehn Matrosen des gestrandeten Schiffes vermißt.

— (Eine Reminiscenz.) Wir haben telegraphisch den Tod des Finanzdirectors in Sarajevo, Herrn Anton David, gemeldet. An diesen Namen knüpft sich eine folgenschwere Erinnerung. Er war es nämlich, der als damaliger Finanzdirector in Agram Anfangs August 1883 an allen Finanzämtern in Agram Wappenschilder mit nur ungarischer Inschrift anbringen ließ und dadurch jene Erregung hervorrief, welche sich am 15. August des genannten Jahres durch Herabreißen der famosen Schilder Luft machte, sogar einen kleinen Aufstand mit Blutvergießen hervorbrachte und die Ernennung eines königlichen Commissärs (Feldzeugmeister Baron Ramberg) und die Versekung Davids nach Sarajevo zur Folge hatte.

— (Tod durch Bestien.) In den zehn Districten von Bengalen wurden in dem Amtsjahre 1885/86 nicht weniger als 11 823 Personen durch wilde Thiere und giftige Schlangen getödtet. Es ist die höchste Ziffer in den letzten fünf Jahren. Wie gewöhnlich, wurden neun Zehntel dieser Todesfälle durch Schlangen verursacht. Ferner wurden getödtet: 548 Personen durch Schakale, 221 durch Krokodile und Alligatoren, 22 durch Elefanten, 12 durch Büffelochsen und 2 durch Bismarratten, deren Biß Starrkrampf erzeugt. An Belohnungen für die Vernichtung wilder Thiere und giftiger Schlangen wurden im erwähnten Jahre 29 884 Rupien gezahlt, gegen 42 374 Rupien im vorhergehenden Jahre.

— (Fabrikbrand.) Montag nachts ist die vor drei Jahren mit einem Kostenaufwande von 2 1/2 Millionen Francs aufgebaute Cellulosefabrik in Wörgl total niedergebrannt.

— (Genau bezeichnet.) Mutter (zur heiratsfähigen Tochter): Welcher von den Herren beim gestrigen Bankett gefiel dir am besten? — Tochter: Der Linke wäre der Rechte!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hielt gestern abends eine öffentliche Sitzung ab, an welcher 22 Gemeinderäthe theilnahmen. Der Herr Bürger-

meister begrüßte zunächst die neu- und wiedergewählten Gemeinderäthe und empfahl denselben, ihr schwieriges Amt, zu welchem sie das Vertrauen der Wähler beehren, mit Eifer und Gewissenhaftigkeit auszuüben. Ferner theilte der Herr Bürgermeister mit, daß Se. kaiserliche Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht laut Aufsicht des Landespräsidiums für die seitens der Stadtgemeinde anlässlich des 60jährigen Dienstjubiläums dargebrachten Glückwünsche im telegraphischen Wege den huldvollen Dank auszusprechen geruht hat. (Beifall.) Die Stadtgemeinde Graz hat ihren Jahresbericht über das Schlachthaus und den Vieh- und Pferdemarkt eingesendet.

Gemeinderath Petricić beantragt, den ausstehenden Gemeinderäthen für ihre aufopferungsvolle Thätigkeit den Dank des Gemeinderathes zu votieren, welcher Antrag mit Beifall angenommen wurde. Gemeinderath Potočnik stellte den Antrag, den bisherigen Vicebürgermeister Herrn Baso Petricić neuerlich per Acclamation zu diesem Ehrenamte zu wählen, welchem Antrag der Gemeinderath einstimmig zustimmte. Vicebürgermeister Baso Petricić erklärte, diese ihn ehrende Wahl annehmen und seine Kraft stets dem Interesse der Gemeinde widmen zu wollen.

Hierauf wurde zur Wahl der Sectionen geschritten. Gewählt erschienen in die Magistratssection (Vorsitzender der Herr Bürgermeister): Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški, Michael Pakić, Baso Petricić, Franz Potočnik und Dr. Tavčar; in die Personal- und Rechtssection: Johann Gogola, Dr. Mosché (Obmann), Johann Murnit (Obmann-Stellvertreter), Dr. Staré und Dr. Tavčar; in die Finanzsection: Josef Benedikt, Johann Gogola, Ivan Frihar, Baso Petricić (Obmann), Franz Ravnihar, Dr. Staré und Dr. Tavčar (Obmann-Stellvertreter); in die Bausection: Vladimir Grasky, Johann Murnit (Obmann), Michael Pakić, Franz Potočnik (Obmann-Stellvertreter), Dr. Staré, Josef Tomek und Johann Belkovich; in die Armensection (Obmann der Herr Bürgermeister): Anton Klein, Heinrich Nicman, Mathias Ritter von Zitterer, Thomas Zupan und Karl Jagar; in die Polizeisection: Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški (Obmann), Johann Gogola, Franz Trtnit, Ignaz Valentinčić, Dr. Bošnjak (Obmann-Stellvertreter), Felix Kollt und Karl Jagar; in die Schulsection: Franz Povše, Johann Tomšić, Ignaz Valentinčić, Dr. Bošnjak (Obmann-Stellvertreter), Mathias Ritter v. Zitterer, Thomas Zupan (Obmann) und Johann Heleznikar; in die Stadtverschönerungs-Section: Georg Dolenc, Vladimir Grasky, Dr. Mosché, Franz Povše, Franz Ravnihar (Obmann), Johann Belkovich (Obmann-Stellvertreter) und Karl Jagar; in die Direction des Schlachthauses: Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški; in das Directorium für die städtische Verzehrungssteuer-Pachtung: Ignaz Valentinčić und in die Wasserleitungsection: Baso Petricić.

Namens der Baucommission referierte Gemeinderath Murnit über die Vergebung der Steinmeharbeiten und Lieferung des Steinmehmaterials pro 1887 und beantragte, diese Arbeiten dem Steinmehmeister Vincenz Camernik als dem billigsten Offerenten zu übergeben, die Concurrenz für das nächste Jahr aber baldigst auszuschreiben mit dem Bemerkten, daß die Arbeiten und die Lieferung des Materials für Steinmeharbeiten bei billig gestellten Preisen pro 1888, 1889 und 1890 vergeben werden. Dieser Antrag wurde angenommen.

(Schluß folgt.)

— (Aus dem k. k. Landesschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir den nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor. Dieselbe wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Ordnung geschritten. Zur Austragung der Streitfache der Ortschaften Oberschischka und Koseze wider den Ortsschulfond in St. Veit puncto Participierung an den Kosten der Andreas Wittenz'schen Schulstiftung wurden die Schlichtungsbehörden, und zwar in nächster Linie der Bezirks-Schlichtungsbehörde Laibach, als competent erklärt. Zur Beilegung zweier erledigter Lehrstellen an hiesigen Mittelschulen wurde dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der Vorschlag erstattet. Zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Oberschischka wurde der provisorische Lehrer in Bründl, Mag. Eribar, ernannt. Einer Lehrerswitwe wurde die ihr gebührende Abfertigung und Beihilfe bewilligt. Das Conductquartal zuerkannt und flüssig gemacht. Einem Mittelschul-Professor wurde die zweite Quinquennalszulage zuerkannt. Mehrere Verurtheilungen und Strafnachschüsse in Schulversäumnisstrafen, ferner Remunerationen und Geldaushilfsanträge wurden erledigt.

— (Truppen-Inspicierung.) Der Commandant des dritten Armee-corps, Se. Excellenz FML. Freiherr von Ruhn, wird morgen die in Laibach bilocirten Truppen inspiciieren.

— (Kaiserin-Elisabeth-Kinderspital.) Vorgestern nachmittags fand in Anwesenheit der Stell-

vertreterin der obersten Schuhfrau, zahlreicher Schuhfrauen und des Verwaltungsrathes die Generalversammlung der Gründer und Wohlthäter des Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospitals in Laibach statt. Der Obmann Herr Dr. Bod dankte für das ihm durch die Wahl erwiesene Vertrauen und bemerkte, er sei im Vereine kein Neuling, da er von 1865 bis 1878 bei seiner damaligen Anwesenheit in Laibach die Stelle des Obmann-Stellvertreters bekleidet habe. Der Obmann erklärte, auch künftighin bestrebt sein zu wollen, dem humanen Institute durch sein Wirken zu nützen. Der Obmann dankte sodann allen Wohlthätern der Anstalt, in erster Linie Ihrer Majestät der Kaiserin für die Spende von 100 fl., dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt für die jährliche Spende von 300 fl., der krainischen Sparcasse, welche ihren bewährten Wohlthätigkeitssinn auch diesmal bethätigte und alljährlich einen Betrag votiert, welcher den Zinsenrückstand von dem Darlehen per 4000 fl. vollständig deckt. Zu den Baukosten eines neuen Glashauses spendete die krainische Sparcasse den namhaften Betrag von 150 fl. In den Jahren 1885 und 1886 hat Herr Ubaldo von Trnkoczy, so wie in früheren Jahren seine Vorgänger, dem Kinderhospital die Medicamente unentgeltlich geliefert, für welche hochherzige Unterstützung ihm die Anstalt zu großem Danke verpflichtet ist. Unter den Begabten ist in erster Linie jenes des verstorbenen Herrn Martin Hotjschewar mit 1200 fl. hervorzuheben; weiters die milden Spenden des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, der Frau Josefine Hotjschewar in Gurkfeld, der Frau Helene Lenk in Arch, der Gräfin Elisabeth Sermage, der Erben des Herrn Anton Groblich, des Herrn Regierungsrathes Anton Globočnik, sowie die Legate der Frau Francisca Matousche und des Herrn Vincenz Seunig. Dem Verwaltungsrathe gelang es, für die im § 13 der Statuten vorgesehene Function eines ordnenden Arztes Herrn Dr. Julius Schuster zu gewinnen, welcher sich dem Vereine in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellte und nunmehr dem Director der Anstalt, Herrn Dr. Komarsch, unterstützend zur Seite steht. Das Stammvermögen der Anstalt besteht aus der um den Preis von 11000 fl. erkauften Realität Cons.-Nr. 18 der Polana vorstadt in Laibach, auf welcher Realität das Giselastiftungscapital von 2400 fl., das Martin Hotjschewar'sche Stiftungscapital von 1200 fl. und die Darlehenspost der krainischen Sparcasse von 4000 fl. sichergestellt sind, und aus Wertheffekten im Nominalbetrage von 13970 fl. Das Stammvermögen hat sich in den letzten zwei Jahren um 1260 Gulden vermehrt. In den letzten zwei Jahren wurden 94 Knaben und 115 Mädchen im Kinderhospital behandelt. Der Rechnungsabschluss pro 1886, welcher von Herrn Cassier R. Leskovic vorgelegt wurde, zeigt an Einnahmen und Ausgaben 4252 fl. 79 kr. mit einem Cassialdo von 225 fl. 44 kr. Der Cassibericht wurde genehmigt, ebenso das Präliminare pro 1887, welches einige größere Auslagen beinhalten wird, da unausweichliche Adaptierungen im Gebäude des Kinderhospitals vorzunehmen sind. Hierauf wurden die Wahlen vollzogen, und erschienen gewählt: zum Obmann Herr Dr. Emil Bod; zum Cassier Herr Karl Leskovic; in den Ausschuss die Herren Dr. Suppan, Lorenz Mikusch, Albert Ram und Dr. Anton Ritter von Schöppel-Sonnwalden. Obmann Herr Dr. Bod dankte schließlich für das erneute Vertrauen und erklärte, das wohlthätige Institut nach Kräften fördern zu wollen. Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen.

(Eine sechste Apotheke in Laibach.) In der gestrigen Gemeinderathssitzung, welche drei Stunden dauerte, wurde nach längerer, eingehender Debatte, über welche wir ausführlicher berichten werden, über Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavcar beschlossen, an die k. k. Regierung die Bitte zu stellen, eine sechste Apotheke für Laibach zu bewilligen, und zwar mit dem Standorte in der Peters- oder Polanastraße.

(Bürgerliche Militärfaserne.) Die Generalversammlung des Vereines, welcher die bürgerliche Militärfaserne in der Kirchengasse in der Tirnavorstadt besitzt, fand am letzten Sonntag vormittags im städtischen Magistratssaale statt. An dem Gebäude sind 246 Häuser mit verschiedenen Antheilen theilhaft, und hatten sich selbst ziemlich zahlreich zur Versammlung eingefunden. Der Obmann Herr J. R. Horak eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er betonte, dass der Schuldenstand pr. 500 fl., mit welchen die bürgerliche Faserne in letztem Jahre noch belastet war, nunmehr gelöscht sei. Den Hausbesitzern, welche sich um die Vergütung der Beiträge, welche sie an die Stadtcasse für Militärbequartierung bezahlt haben, bei der Direction meldeten, wurden dieselben im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung vom J. 1883 seitens der Vereinskasse vergütet. Der Rechnungsabschluss zeigt, dass die eingehobenen Beitragsmittel 2139 fl. 43 kr. betragen. Zu Directionsgliedern wurden einstimmig gewählt die Herren: Kaspar Kutschin, Georg Dolenc, Franz Geba und Karl Lahainer; zu Rechnungsrevisoren die Herren: R. Muck und Josef Gerber. Bei den besonderen Anträgen der Mitglieder stellte Herr Dr. Starc den Antrag, es möge der Reingewinn der bürgerlichen Militärfaserne, welcher sich nunmehr mit etwa 1400 fl. be-

serte, unter die Theilhaber der Faserne in dem Maße vertheilt werden, dass auf jeden Antheil 70 pCt. ausbezahlt, 30 pCt. aber dem Reservefonde für außerordentliche Auslagen zugezählt werden, welcher Antrag angenommen wurde. Herr Dr. Hahizh beantragte, es möge künftighin die seitens des Stadtmagistrates bestimmte Vergütung für die zu bequartierende Militärmannschaft vom Jahre 1887 an den Besitzern der Militärfaserne für alle ihre auf dem Gebäude sichergestellten Antheile retourniert werden, ohne Rücksicht darauf, wie viel Mann dem einzelnen Hausbesitzer jetzt zugetheilt werden. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Ueber Vorschlag des Vereinsdirectors Herrn Horak votierte schließlich die Generalversammlung zur Verbesserung der Menage der in der bürgerlichen Militärfaserne bequartierten Mannschaft am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers 40 fl. und für die freiwillige Feuerwehr 10 fl., worauf die Versammlung geschlossen wurde.

(Leichenbegängnis.) Das Leichenbegängnis des verstorbenen Stadtpfarrers Franz Provat fand gestern nachmittags um 5 Uhr unter großer Theilnahme der Stadtbevölkerung statt. Den Zug eröffneten die Waisenkneben des «Collegium Marianum», von denen drei einen ihrem Gönner gewidmeten schönen Kranz trugen; es folgten sodann der katholische Verein mit Fahne, die Patres Franciscaner, die Murnen, Propst Dr. Jarc mit der Mitra und der Clerus im schwarzen Ornat; zu beiden Seiten des Sarges schritten Bürger aus der St. Jakobspfarre mit brennenden Wachsackeln. Dem Sarge folgte außer einer großen Volksmenge das gesammte Domcapitel mit dem Dechant Dr. Edlen von Pauker, der gesammte Stadtklerus und mehrere Geistliche vom Lande.

(Aus Triest) wird uns telegraphisch berichtet: In der gestrigen Sitzung des Triester Gemeinderathes theilte Referent Dr. Dompieri mit, der Herr Handelsminister habe den Delegierten versprochen, sich bei dem Ackerbauminister zu verwenden, damit die Bezirkshauptmannschaft in Udelsberg die anhängige Wasserrechtsfrage Refa-Feistritz schleunigst erledige und Triest baldigst eine Trink- und Nutzwasserleitung erhalte. — Die Vorlage, betreffend den Bau und Betrieb der neuen Dockanlagen, wurde in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. Bloß bei § 24 wurde ausdrücklich erklärt, dass bei den Neubauten die Kasernierung der Finanzwache ausgeschlossen werde.

(Ladstätter & Söhne.) Der Strohhutfabrik P. Ladstätter & Söhne mit den Etablissements in Domschale und Mannsburg, Graz, Florenz und Marostica in Italien und in Bukarest, mit den Niederlagen in Wien, Budapest, Prag, Lemberg, Wels und Newyork wurde der Titel «Hof-Strohhutfabrikanten» verliehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 10. Mai. Erzherzogin Marie Rainer ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Die Erzherzogin verbrachte die Nacht ziemlich ruhig. In den Krankheitserscheinungen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Wien, 10. Mai. Im Abgeordnetenhaus beantwortete heute der Minister Welfersheim die Interpellation betreffs Befreiung der Bezirksovmänner und Gemeindevorsteher vom Landsturmbienst. Die bezüglichlichen vielseitigen Fragen werden nach Maßgabe der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes und den Erfordernissen der Kriegsführung entsprechend geregelt. Das ungestörte Fortfunctionieren der Behörden, der Sicherheitsorgane und der Verkehrsanstalten bleibe unter allen Umständen gewährleistet. Minister Falkenhayn beantwortete die Interpellation betreffs der Maßregeln gegen gewerbmäßige Güterschlachtereien und erklärte, dass Justizamt habe bereits Schritte zur Abschwächung der Thätigkeit der Speculanten gethan. Eine nachhaltige Abhilfe sei erst nach Erledigung des Reichsgesetzentwurfs über die Erbtheilung durch legislative Maßregeln in den verschiedenen Ländern möglich. Hierauf wurde die Berathung des Unterrichtsetats fortgesetzt. An der Discussion nahm auch der Unterrichtsminister theil.

Wien, 10. Mai. Abendsitzung des Abgeordnetenhauses. In der Specialdebatte des Unterrichtsbudgets wurden mehrere Titel angenommen. Klun trat für die Slovenen in Kärnten, Steiermark, Krain und Triest ein und beantragte eine Resolution, worin Einführung slovenischer Volksschulen und Lehrer-Bildungsanstalten gefordert wird. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 10. Mai. Der Ausgleichs-Ausschuss beschloss mit Majorität, die Zuckersteuervorlage von der Tagesordnung abzusetzen, nachdem der Finanzminister auf den nahen Schluss des ungarischen Reichstages hingewiesen und zugesagt hatte, bei den Verhandlungen mit Ungarn den Wünschen des Subcomitès mit Rücksicht auf die Interessen des Staatschazes möglichst Rechnung zu tragen.

Wien, 10. Mai. Der czechische und polnische Club haben beschlossen, für den Antrag des Abgeordneten Sulkje auf Bewilligung der Kosten für die Creierung

einer zweiten Sectionschefsstelle im Unterrichtsministerium zu stimmen.

Prag, 10. Mai. Eine Deputation des hiesigen Sokol-Vereins begibt sich heute nach Wien, um in Angelegenheit des Verbotes des Sokol-Festzuges beim Kaiser Audienz zu nehmen.

Budapest, 10. Mai. Staatssecretär Berzeviczy plaidiert im «Nagy» und im «Nemzet» für die Arrangierung eines großartigen Frühlingsfestes unter Mitwirkung der Aristokratie, der künstlerischen, literarischen und sonst hervorragenden Gesellschaftskreise zur Unterstützung der durch die letzten Brandkatastrophen heimgeführten Städte.

Agram, 10. Mai. «Obzor» dementiert die Nachricht von der Reise des Bischofs Strojmayr nach Cetinje.

Agram, 10. Mai. Dem inhaftierten Abgeordneten David Starcevic ist heute die Anklageschrift übergeben worden. Die Anklage lautet auf Verbrechen des Betruges und der Veruntreuung. Die Verhandlung wird im Laufe des Juni stattfinden.

Paris, 10. Mai. In der Kammer legte der Kriegsminister einen Entwurf betreffs probeweiser Mobilisierung im Oktober vor; derselbe wurde der Budgetcommission zugewiesen und die Berathung des Zuckersteuergesetzes vor dem Militärgesetze beschlossen.

London, 10. Mai. Im Unterhause wurde die Debatte über den ersten Artikel der irischen Strafrechtsbill seit gestern 5 Uhr nachmittags fortgesetzt und schließlich um halb 5 Uhr morgens vertagt. Schluss der Debatte wurde zweimal mit großer Majorität angenommen. Smith (der ministerielle Leiter des Hauses) verlangte Schluss der Debatte ein drittesmal, aber der Sprecher ließ diesen Antrag nicht zu, weil das vorliegende Amendement discutiert zu werden verdiene. Schließlich wurde der erste Abschnitt des ersten Artikels mittelst Debattenschlusses erledigt und hierauf die Debatte vertagt.

Sofia, 10. Mai. (Reuter-Meldung.) Es ist beschlossen, dass nach Rückkehr der Regenten und Stojkows das große Sobranje einberufen wird, um die Vollmachten der Regenten zu erneuern.

Angewommene Fremde.

Am 9. Mai.

Hotel Stadt Wien. Steinhader, Kfm., München. — Theumann, Regoli, Roc, Schaffranek und Fröhlich, Kaufleute, Wien. — Ledner, Kfm., Budapest. — Philipp, Kfm., Sternberg. — Musch, Kfm., Schönan. — Pipp, Kfm., Bordenberg. — Verbič, Kfm., Klagenfurt. — Banigl, Privatier, Triest. — Baron Ritter von Guggenthal, f. Frau, Görz. Hotel Elefant. Graf Piatti, Privatier; Dr. von Pflügl, Bahn-Oberinspector; Sipner, Bahnbeamter; Königsberger, Berger und Wehmann, Kaufleute, Wien. — Judermann und Steiner, Kaufleute, Prag. — Landesmann, Kaufm., Jägerndorf. — Salomon und Luda, Reisende, Reichenberg. — Herrenschwand und Sperling, f. f. Oberste; Fürböck, f. f. Oberlieutenant-Rechnungsführer, Graz. — Werhan, Bergwerksleiter, Tisli. — Dgorenz Maria, Kaufmanns-Gattin, Rudolfswert. — Jgür, Pfarrer, Jaserbach. — Guftin, Besitzer, sammt Sohn, Wölling. — Gaudia, Forstmeister, sammt Frau, Ponique. — Novak, Oberberggrath, Jdrina. — Praschniker, Gutsbesitzer, Stein. — Klinert, Privatier, Belbes. — Jan, Decan, Dolina. — Ritter von Arbler, Major, sammt Familie, Laibach. — Witthen, f. f. Oberlieutenant, Triest. — Brajsa, Jurist, sammt Frau, Pazin. Hotel Bairischer Hof. Kaufmann, Reisender, Mecklenburg. — Schäfer, Weinhändler, Ungarn. — Mally und Znidarschitz, Besitzer, Unter-Jelutja. Gasthof Südbahnhof. Holzer, Bahningenieur, sammt Frau, Mödling. — Dr. Fuchs, Privatier, sammt Frau, Budapest. — Derffel, Privatier, sammt Familie, Bozen. — Juderman, Privatier, Krainburg. — Jgür, Besitzer, sammt Frau, Stein. — Semenz und Vogathelli, Privatiers, Triest. — Hrovat, Marine-Kaplan, Pola.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	736,42	13,4	W. schwach	theilw. heiter	
10. 2. N.	734,55	18,4	W. schwach	bewölkt	0,00
9. 3. N.	735,01	13,4	W. schwach	halb heiter	

Tagesüber wechselnde Bewölkung, abends ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme 15,1°, um 2,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Kemmerichs Fleischbouillon

unterscheidet sich vorthellhaft von der gewöhnlichen Fleischbrühe dadurch, dass sie nicht das für Magenleidende so beschwerliche Fett, dagegen aber viele leicht lösliche Eiweißstoffe und Peptone enthält. Die bequeme Zubereitung (zwei Theelöffel davon in eine Tasse heißen Wassers gemischt ohne jeden weiteren Zusatz) macht Kemmerichs Bouillon zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel in der Küche und im Krankenzimmer. Man verlange in den Colonial- und Delicateswaren-Geschäften ausdrücklich Kemmerichs Fleischbouillon. (2084)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 10. Mai 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.			Geld	Ware	5% Temeser Banat			Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission			Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.			Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber			Geld	Ware
Notenrente			81.26	81.40	5% ungarische			104.75	104.80	Südbahn 2 3/4%			146.50	146.50	per Stück.			180.75	181.25	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Silberrente			82.55	82.75	Andere öffentl. Anlehen.			116.25	116.75	Diverse Lose			175.75	175.50	(per Stück)			180.75	181.25	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
1854er 4% Staatsloose			250 fl.	250 fl.	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.			105.75	106.50	Credito-Lose 100 fl.			175.75	175.50	Kais.-Bodenbacher 200 fl. Silber			180.75	181.25	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
1860er 5% ganze			500	500	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien			105.75	106.50	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.			113.75	114.25	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
1860er 5% Pfandl.			100	100	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien			105.75	106.50	Kais.-Bodenbacher 200 fl. Silber			113.75	114.25	Westbahn 200 fl. Silber			279.50	281.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
1864er Staatsloose			100	100	(Silber und Gold)			132.75	133.75	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien			125.50	126.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
1864er			50	50	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien			132.75	133.75	Pfundbriefe			125.50	126.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Commo-Rentencheine			per St.	per St.	Pfundbriefe			125.50	126.50	(für 100 fl.)			125.50	126.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
4% Deft. Goldrente, steuerfrei			111.90	112.10	Bodenr. allg. Defterr. 4% Gold.			125.75	126.75	in Pfdt. in 3. 1839 verl. 5 1/2%			101.75	101.40	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Defterr. Notenrente, steuerfrei			96.96	97.19	bto. in 50			96.70	97.20	bto. in 50			96.70	97.20	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
ung. Goldrente 4%			100.50	100.65	bto. in 50			96.70	97.20	bto. in 50			96.70	97.20	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Papierrente 5%			87.45	87.80	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Eisenb.-Anl. 120 fl. d. B. S.			150.26	151.25	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Eisenb.-Prioritäten			97.60	98.75	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Staats-Obl. (ung. D-Bahn)			127.20	127.70	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 1876			114.60	115.40	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Defterr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%			101.50	101.50	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber			179.50	180.50	Tramway-Ges. 100 fl. Silber			60.25	60.75
Prämien-Anl. d. 18																								